

Die Essener Schützengeschichte

VORWORT

Eine ausführliche Geschichte des Essener Schützenwesens mit allen Daten, Namen und Protokollauszügen hier wiederzugeben würde mit Sicherheit den Umfang einer Festzeitschrift sprengen.

Deshalb habe ich versucht, die wichtigsten Fakten zu einem geschichtlichen Abriss zu gestalten, der in groben Zügen einen Überblick über die Geschichte der Essener Schützen und ihrer Schützenfeste vermittelt.

Die meisten Dokumente und Schriftstücke, die über die frühere Zeit der Essener Schützen berichten, sind in einer für uns heute schwer verständlichen altdeutschen Sprache abgefaßt, so daß auf wörtliche Wiedergabe in dieser Festzeitschrift verzichtet werden soll.

Nur als Beispiel für diese alte Sprache sei der nachstehende Abschnitt aus alten Protokollen angeführt:

"Anno Domini MCCCCXLVIII ... ward my verbadet, dey Monsterschen wolden tasten op twen Enden in dat Stichte: do bad ich to my Perde und XXX to Voite ut Essende ...

Anno etc. XL nono

Op Sunte Fatians und Sebastianes Avent brachte und dey selve Man Verbandige van den Munsterichen. Bad ich to my XVI Gesellen, und genck dar m,yt Liggen ther Lanthoyde: as wy wedder quamen, dey Gesellen verdaen in Joham Stelings Huys IIIII ScI. II Dt.

Item. Des Manendages na Sente Johannis Doige ante portam Latinam leynt uns dey Droste weten, dat dey Monsterschen int Sicht wolden tasten. Do bad ich ut Essende XXX to Voite, meiste Deil myt Armbrosten und lach dar myt tem Uphove un to Weidendorpe drey Nacht an un aff. Verdegen dey Gesellen vur und na ... to samen XIII Schill.

Item. Des negsten Saterdages na dem vurs. Mannendage (post assumpt Marie) bat ich XX Gesellen ut der Stadt ...

Item. Dofer elven dusent Megede Dach schreff my dey Droste, dey Rutere wolden in dat Stichte Lasten. Do bat ich XI, Gesellen ut Essende, und lach dar myt ter Lanthoyde.

Item. Des negsten Gudentags nach der XIm Megede Dage in der Nacht toich ich self twelffde ut, und lach myt, den Mennen up dem Roede.

Die Essener Schützengeschichte

Item. Do sunte Elysabeth Avent quam uns eyne Verbadinge, dat dey Vyende wolden tasten int Sticht Essende Bad ich ut Essende XXXII Gesellen und lach ... to Aildenessende.

Item. Des Manendages na Sunte Andreas Dage leyt uns Konrad Stecke weten myt arnt sinen Knapen, dat dey Ruter int Stichte wolden tasten umb Swine und Koye te nemen. Do bat ich ut Essende XXXII Gesellen ...

Item. So bat ich ... X myt Arrnbrusten.

Item des Gudenstages na Santa Rameygis Dage wolde mvn Vrowe dey von Carneppe gepant hebn.

Do bad ich Lit Essende XII to Voyteund genk und pante sey."

Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß die Essener Schützen oft in Anspruch genommen wurden, um Sicherheitsdienste zu leisten.

Möge die nun folgende Kurzfassung der Essener Schützengeschichte dazu beitragen, die heutigen Bürger mit der nunmehr 600-jährigen Tradition des ältesten Essener Schützenvereins, der mit der Essener Heimatgeschichte in engem Zusammenhang steht, vertraut zu machen.

Heinz Feldkamp

Die Essener Schützengeschichte

600 JAHRE ESSENER SCHÜTZENGESCHICHTE

Beginnen wir mit einem Blick auf den Ursprung des Schützenwesens und der Schützenfeste im allgemeinen, wobei die spezielle Entwicklung in unserer Heimatstadt Essen besonders berücksichtigt werden soll.

Bereits in den unruhigen Zeiten des 9. und 10. Jahrhunderts wurde es notwendig, eine besondere Kriegsmannschaft zu besitzen. Diese sollte die Heimat, schützen oder, wenn der Kaiser es verlangte, auch zum Angriff zur Verfügung stehen. Es entstanden die sogenannten Ministerialen oder Dienstmannen. Sie erhielten entweder ein Dienstlehen oder waren mit festem Gehalt an den Bezirk gebunden.

Aus diesen Kriegsdienstmannen und deren Hauptleuten gingen der spätere Ritterstand und der landansässige Adel hervor.

Das im Jahre 858 gegründete Stift Essen konnte in seinen Abteigebäuden keinen ausreichenden Platz für die Unterkunft zur Verfügung stellen. Daher siedelten sich die Kriegsdienstmannen auch außerhalb des Essener Stiftes an. Mit der Zeit erhielten sie besondere Privilegien

Nach und nach erweiterte sich diese Gruppe. Insbesondere aus den Kreisen der Hofbesitzer bildete sich ein Gefolge hervor, das aus Freude am Waffendienst die Rittergruppen stärkte und in Kriegsfällen unterstützte

Wie alle Soldaten bedurften auch diese Wehrmannen der gemeinsamen Waffenübungen, um für den Ernstfall gerüstet zu sein.

Einer altüberlieferten germanischen Gewohnheit folgend fanden beim Erwachen des Frühlings, am 1. Mai eines jeden Jahres, Scheinkämpfe statt, bei denen man freiwillig und aus Freude am Waffenspiel untereinander seine Geschicklichkeit maß. Bereits damals wurde mit Armbrust und Bogen auf Vögel geschossen.

Unter der Äbtissin Theophanu erhielt Essen im Jahre 1041 durch Heinrich den Schwarzen die erweiterten Marktrechte. Damit wurde der Umkreis um das Stift Essen einbezogen. Es entstand ein gewerblicher Mittelpunkt und ein Ort des Handelns.

Im Jahre 1243 schließlich wurde Essen zur Stadt.

Nun schlossen sich auch die Bürger dieser neuen Stadt der stiftischen Waffemannschaft an, um sie in Fällen dringender Not, besonders aber bei der

Die Essener Schützengeschichte

Abwehr des allmählich verrohenden Adels, zu unterstützen, der es sich zur Gewohnheit gemacht hatte, aus Übermut und Langeweile von seinen überall im Lande errichteten festen Burgen aus auf Raubzüge zu gehen. Die bürgerlichen Wohnungen wurden durch eine Befestigung geschützt, und in einem größeren Umkreis wurde eine Landwehr gezogen.

Der I., II. und III. Hagen (dies ist die alte fälischniederdeutsche Bezeichnung für Pfahlbauten) in der heutigen Essener Innenstadt erinnern noch daran.

Man konnte so allen Angriffen standhalten und, gut verborgen hinter Mauern, Gräben und Wällen, die Feinde mit Schießwaffen abwehren.

Die Wehrmannschaften hielten regelmäßig Waffen- und Schießübungen ab.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts besaß die Stadt Essen bereits eine ausgedehnte Selbstverwaltung und eine vollständig entwickelte Stadtwehr, die häufig um Beistand gebeten wurde.

So forderte z.B. im Jahre 1299 Albrecht I. die Stadt Essen auf, den Erzbischof Wikbold von Köln gegen den Grafen Eberhard von der Mark zu unterstützen.

Im Jahre 1317 erließ Papst Clemens V. eine besondere Bulle mit dem Inhalt, gegen alle Bedränger des Stiftes Essen vorzugehen, da die Unsicherheit in den Straßen immer mehr zunahm.

Diese Bulle veranlaßte auch die Fürstäbtissin Beatrix von Holte (1291-1327), die Stadtwehr kräftig zu entwickeln, zumal ihre früheren Knechte und Helfer jetzt vielfach auf Seiten der Bedränger zu finden wallen.

Wie eine Sage berichtet, wurden im Jahre 1367 die Kommende (Niederlassung) des Deutschritterordens im Schloss Welheim durch die Münsteraner belagert und hart bedrängt. Mauern und Türme des Schlosses waren schon teilweise niedergelegt, und der letzte Angriff, der zur Einnahme des Schlosses führen sollte, stand unmittelbar bevor.

In dieser höchsten Not gelang es einem Boten, den Ring der Belagerer unbemerkt, zu durchbrechen und nach Essen zu entkommen. Seine Bitte um Hilfe stieß bei den Essener Schützen nicht auf taube Ohren, und augenblicklich begab sich die gesamte Essener Schützenmannschaft unter Leitung des Rates der Stadt Essen nach Welheim. Das bloße Erscheinen die-

Die Essener Schützengeschichte

ser zahlenmäßig starken Macht, die den Ordensrittern im bedrängten Schloß zu Hilfe eilte, jagte die Münsteraner in die Flucht.

Soweit diese, allerdings nicht durch Urkunden belegte Überlieferung.

Auf diese Sage geht der Brauch der sogenannten WELHEIMER REISE zurück: Die Essener Schützen erhielten als Dank für ihre schnelle Hilfe das Recht, alljährlich nach Welheim zu ziehen und dort den Jahrestag der Befreiung von den Belagerern mit Freibier, Käse und Brot zu feiern.

Die WELHEIMER REISE fand mehrere hundert Jahre statt.

Der Besuch der Essener Schützen stellte in dem ländlichen Einerlei der Burghewohner und der Welheimer Bauern jedesmal ein festliches Ereignis dar. An langen Tischen im Burghof wurde die Bewirtung der Gäste vorgenommen.

Beim Rückmarsch machte man gewöhnlich Rast an der Albertsmühle (beim heutigen Bahnhof Altenessen). Da ging es meist toll her, jede Ordnung war vergessen. Im angetrunkenen Zustand wurde auch schon mal aus Übermut auf Hühner und Tauben geschossen, und gar manche Dachziegel der Bauernhöfe gingen dabei in die Brüche.

In der Regel sammelte man sich erst wieder vor der Stadt beim Lindenbaum auf dem "Viehofer", um von dort möglichst geordnet zum Essener Rathaus zu ziehen, wo bei Freibier noch ein Tanz stattfand. Schon mehrmals wurde die Bewirtung der Essener Schützen verweigert. Aber die Essener Schützen klagten ihr Recht ein, so auch im Jahre 1684.

Der Kurfürst, Maximilian Heinrich traf in Bonn am 26. April 1684 die Entscheidung, daß die Rechtsansprüche der Essener Schützen gültig seien. Die weitere Bewirtung der Essener Schützen wurde zuerkannt, aber das Betreten des "Kurkölnischen Vestes" mit Waffen, Fahnen, Trommeln und Pfeifen wurde untersagt. Diese wurden dann bei den späteren Welheimer Reisen an der Grenze zurückgelassen.

Auch in den späteren Jahren, so von 1719 bis 1724, verweigerten die Welheimer Komture die Bewirtung der Essener Schützen.

Wieder kam es zu einer Entscheidung des Kurfürstlichen und Reichshofrates, wonach die Essener Schützen in Welheim wieder empfangen und bewirtet werden mußten.

Die Essener Schützengeschichte

Nach alten Unterlagen hörten die Klagen aber nie auf, und die letzte Bewirtung der Schützen in Welheim soll im Jahre 1748 stattgefunden haben.

Da die Essener Schützen ihr Recht behaupteten und eine Ablösung des Traktaments durch die Zahlung einer jährlichen Geldsumme ablehnten, zogen sie in den folgenden Jahren mit einem Notar zur Grenze, forderten ihr Recht, ließen ihren Protest notariell beurkunden und zogen dann aber wieder ab.

Da in den späteren Verhandlungen auch die von Graf von Nesselrode vorgeschlagene Abfindung von etwa 30 Talern jährlich anstelle der Bewirtung von den Essenern abgelehnt wurde, erließ der Kölner Kurfürst am 22. Januar 1789 das Verbot, daß der Essener Schützenzug Kölner Gebiet betreten, also die Emscher überschreiten dürfte. Es wurde nochmals eine Abfindung von 35 bis 50 Talern angeboten.

27. Mai 1789 teilte der Essener Rat dem Komtur von Welheim schriftlich mit, daß der Essener Schützenzug mit den in der amtlichen Schützenrolle aufgeführten Schützen am 3. Juni in althergebrachter Form stattfinden werde.

Damit war der Kriegsfall gegeben!

Der Hofrat Jungeblodt erhielt den Befehl, mit 500 bis 800 Schützen die Grenze zu sichern und den Essener Schützen auf jeden Fall den Übergang der Emscher zu verwehren.

Am 3. Juni 1789 wurden um 4 Uhr früh sieben Emscherpässe von 800 vestischen Schützen besetzt. Außerdem hielten sich noch 150 Schützen mit dem Kommandeur in der Kommende zur Verfügung.

Obwohl der Essener Magistrat besonders gewarnt war, traten die Essener Schützen in sehr großer Zahl zu der Welheimer Reise an.

Gegen Mittag erreichten sie den Emscherübergang "Lipperschwemm", der von 150 vestischen Schützen, einem Amtsführer und Tambouren besetzt war. Da diese den Übergang streng verweigerten, wurde von den Essener Schützen ein schriftlichen Protest überreicht, und ohne Gewalt, anzuwenden zogen sie, wenn auch mit Zorn, nach Essen zurück.

Mit, dem kurfürstlichen Verbot von 1789 fanden sich die Essener Schützen aber nicht ab. Auch in den folgenden Jahren bis 1803 zogen die Essener Schützen nach Welheim. Da aber die Grenze an der Emscher bewacht.

Die Essener Schützengeschichte

wurde, verfaßte man einen schriftlichen Protest, der notariell beurkundet. dem Bottroper Amtsführer übergeben wurde.

Am 15. Januar 1805 beauftragte dann noch der Herzog Prosper Ludwig von Ahrenberg seine Regierung, mit der preußischen Regierung Verhandlungen über die künftige Einstellung des Essener Schützenzuges nach der Komende Welheim einzuleiten.

Ob diese Verhandlungen stattgefunden haben, ist nicht bekannt.

Die großen politischen Ereignisse der folgenden Jahre ließen es nicht zu, Schützenfeste zu feiern, und somit endete auch die seit Jahrhunderten bestehende Welheimer Reise der Essener Schützen.

*

Auf Anregung des 1988 verstorbenen Oberbürgermeisters von Bottrop Ernst Wilczok, wurde der Essener Schützenverein e.V. gegr. 1390 von der "Alten Allgemeinen Bürgerschützengesellschaft Bottrop e.V." zum 200 Jahrestag des "Beinahe-Krieges" im Jahre 1789 eingeladen, am großen Festakt und am Aufmarsch auf dem Berliner Platz teilzunehmen.

Das Essener Königspaar Hans Georg I. und Marina I. nahmen mit einer großen Fahnenabordnung die Einladung an.

Bei einer riesigen Parade am 28 Mai 1989 auf dem Berliner Platz in Bottrop, wurde von Oberbürgermeister Kurt Schmitz in einem geschichtlichen Rückblick die Welheimer Reise und deren offizielles Ende im Jahre 1789 erläutert. Mit im großen Festzug zogen dann die Essener Schützen zum Festzelt und wurden dort wie in früheren Jahren wieder mit Bier und anderen Getränken bewirtet.

Aus Anlaß dieser Welheimer Reise wurde eine Jubiläumsmedaille aus Feinsilber herausgegeben und dem Essener Schützenverein e.V. 1390 als Geschenk übergeben. Dieser bedankte sich bei den einladenden Vereinen und übergab zur Erinnerung ebenfalls mehrere Medaillen zum Gedenken an das 600-jährige Bestehen des Essener Schützenverein. Es wurde in Aussicht gestellt, daß die Welheimer Reise in Zukunft wieder in regelmäßigen Abständen stattfinden soll.

*

Doch nun wieder zurück zum Mittelalter!

Die Essener Schützengeschichte

Durch Karl IV. wurde die Stadt Essen im Jahre 1377 reichsunmittelbar; dennoch blieb die Fürstbäbtissin Elisabeth v. Nassau (1370-1412) bis 1399 anerkannte Herrin der Stadt.

Der Reichtum der Stadt, aber auch die Unruhen, nahmen zu.

Aus den zahlreichen Gewerbebetrieben mit wachsendem Wohlstand entwickelten sich die Zünfte und Gilden, die auch gleichzeitig kirchliche Vereine bildeten. Es entwickelte sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein der eigenen Stärke.

Nicht immer konform mit dem Willen des Kaisers entstanden Städtebündnisse.

In zunehmendem Maße waren die Bürger der Stadt, angesichts allgemeinen Faustrechts und der Willkür des Adels, zur Gewährleistung ihrer eigenen Sicherheit auf sich selbst angewiesen. So wurde in jenen unruhigen Zeiten die Essener Stadtwehr zu einer organisierten Macht.

Zahlreiche Überfälle, Plünderungen der offenen und nicht befestigten Ortschaften in Bochumer und Essener Land, in Brand gesteckte Gehöfte und auch die Vergewaltigung der außerhalb der Stadt lebenden Bevölkerung, ergaben die Notwendigkeit einer starken Bürgerwehr.

Am 15. November 1389 konnte zur Freude und Erleichterung der gesamten Umgegend das Ende einer Fehde mit Dortmund gefeiert werden; das darauffolgende Jahr, also **1390**, kann als Gründungsjahr des Essener Schützenwesens angesehen werden.

Zum ersten Mal fanden in diesem Jahr bedeutende Waffenspiele im Rahmen eines Schützenfestes statt. Endlich konnten die Bürger und sorglos und vergnügt nach altem Brauch wieder ihr Vogelschießen veranstalten. Offensichtlich zum ersten Mal wurde dem Sieger des Vogelschießens beim Schützenfest 1390 mit einer Königskette ausgezeichnet und geschmückt. Diese erste Königskette, die jetzt im Ruhrlanmuseum zu besichtigen ist, besitzt 32 Schilde, Kreuze und Medaillen mit zahlreichen Aufschriften.

Nun gibt es unterschiedliche geschichtliche Aufzeichnungen über die eingravierten Jahreszahlen auf dem Schild des Hl. Sebastian und auf der Rückseite des Vogels.

Die Essener Schützengeschichte

Wahrscheinlich wurden die ersten Jahreszahlen erst später eingraviert, als man das Bedürfnis hatte, die Jahreszahlen der stattgefundenen Schützenfeste schriftlich zu fixieren.

Aus diesem Grund kann keine Garantie übernommen werden, ob die Dokumentation der alten Schützenkette, so wie diese in der Festzeitschrift des Essener Schützenvereins aus dem Jahre 1929 veröffentlicht wurde, den geschichtlichen Tatsachen entspricht.

Die städtischen Schützenfeste und das Vogelschießen folgten einer alten Überlieferung. Schon "Boleslav der Streitbare" im Jahre 1286 und auch der berühmte Hochmeister von Preußen "Hinrich Kniprode" (1351-1382) hatten die Bestimmungen erlassen, daß Schießbäume zu errichten seien und nach dem Vogel geschossen werden solle.

Das erste Essener Schützenfest, das heute urkundlich nachweisbar ist, fand im Jahr 1449 statt. Die Stadt Essen war gegen Ende des 14. Jahrhunderts zu ihrer damaligen größten Blüte gelangt; der zu enge Gürtel der alten Befestigungsanlagen war im Jahre 1402 erweitert worden.

Ein Auszug aus einer heute noch vorhandenen Rechnung des Landesrichters über Einnahmen und Ausgaben der Stadt Essen besagt unter anderem:

"Op den Sunnendach na Johannis onte portam Latinam (11. Mai n. Stils) schoten unser Stadt Schütten eren Vogel; als dan gewontlich is, eyn Richter en to schenken, so schenkede ich en 1 Gulden."

Diese Urkunde bezeugt auch die Schenkfreude der Fürstäbtissin und des Werdener Abtes bei solchen Festen. Da in dieser Urkunde auch von einer zu diesen Schützenfesten üblichen Schenkgewohnheit die Rede ist, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Vogelschießen auch schon früher häufig, vielleicht alljährlich, stattgefunden hat.

Auch von der Essener Schützenwehr ist in dieser Urkunde die Rede. Sie unterstand der Essener Fürstäbtissin und teilte sich auf in Bogen- und Armbrustschützen. Jedesmal nach Ableistung eines "Sicherheitsdienstes" wurde der Essener Schützenwehr eine freie Zeche zuteil, und die Essener Schützen wurden recht oft alarmiert, besonders bei den Fehden des Bernd von Strünckede und seiner Helfer gegen den auf Haus Schellenberg wohnenden Ritter von der Leithen. In den Jahren 1422-1435 wurde dabei das ganze Stift Essen durch Raub und Brand arg in Mitleidenschaft gezogen.

Die Essener Schützengeschichte

Die Essener Schützen werden außerdem urkundlich erwähnt als besonderes "Corps" bei der Gefangennahme der Brüder von der Horst im Jahre 1455.

Im 15. Jahrhundert gab es nicht nur in den Städten, sondern überall festgeordnete Schützengilden, und diese feierten alle ihre Schützenfeste, wie es vom Erzstift "Coeln" ausdrücklich bezeugt wird.

In dieser Zeit standen selbst die Herren aus Adel und Geistlichkeit dem Bürgerschützentum sehr nahe. Sie pflegten zu den Schützenfesten einen silbernen Vogel zu schenken, der dem Zuge vorangetragen wurde, und sie leisteten auch finanzielle Zuschüsse.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts übernahmen in unserer Stadt Essen die Zünfte die Herrschaft, was der Entwicklung des Schützentums förderlich war. Die Essener Schützen standen damals auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung und Bedeutung. Sie waren so bekannt, daß sie zum großen Schießen am 16. Juli 1483 von der Stadt Coeln eingeladen wurden.

Das großformatige Einladungsschreiben zu diesem Ereignis wird im Stadtarchiv aufbewahrt. Auf der Rückseite der Einladung werden die Bedingungen des Schießens bis in alle Einzelheiten festgelegt, angefangen von der Größe der Scheiben, der Beschaffenheit der Armbrustbolzen, der Uhrzeit der einzelnen Schießübungen, bis hin zu den zu erringenden Preisen.

Derart große Schützenfeste fanden außer in Coeln auch in vielen anderen deutschen Städten statt, so in Augsburg 1513, in Zwickau 1573, in Regensburg 1586, in Halle 1601 usw.

Im Jahre 1493 entbrannte in Essen aufgrund einer aufsehenerregenden Äbtissinnenwahl ein Bürgerkrieg. Die Uneinigkeit in der Bevölkerung spaltete auch die Essener Schützengilde.

Ein Teil der Essener Bürger verband sich mit den Kriegsknechten des Grafen Friedrich von Bronkhorst, sie besetzten die Münsterkirche und erstürmten die Abtei, in der dann ein Feuer ausbrach. Die Kleinode, alle wichtigen Dokumente und sogar der Inhalt der Opferstöcke wurden geraubt.

In der Stadt selbst kam es zu Raub und Plünderungen und zu blutigen Zusammenstößen unter den Bürgern.

Die Äbtissin Meyna von Oberstein mußte ihrer Rivalin das Feld räumen und flüchtete zum Vogt Herzog Johann von Kleve und Mark. Dieser wiederum

Die Essener Schützengeschichte

vertrieb dann die Äbtissin Irmgard von Diepholz und nahm als den vorher vereinbarten Lohn die Erbvogtei in Besitz.

An der Schwäche, welche die Stadt Essen bei diesem Handel offenbarte, und die soweit ging, daß sie zur eigenen Sicherheit unter besonderen Verpflichtungen ein Bündnis mit dem Herzog Johann von Cleve und Mark schloß, zeigte sich bereits ein tiefer Verfall der Wehrkraft, der Stadt Essen und ihrer Schützengilde, der weniger auf dem Mangel an waffentüchtigen Mannschaften beruhte, als auf dem Mangel an Einheit und Eintracht.

Diese Schwäche der Essener veranlaßte dann die Fürstäbtissin, die "Stee-ler Schützen" zu ihrer Leibgarde zu ernennen.

Es beginnt das 16. Jahrhundert.

Die Reformation, die mit der Veröffentlichung der 95 Thesen Martin Luthers am 31.10.1517 begann, veränderte auch in Essen sehr früh das politische und religiöse Umfeld.

Auch die Verbreitung des Schießpulvers und dessen allgemeine Anwendung blieb für die Verteidigung und die Schützenwehr nicht ohne Auswirkungen. Für Kriegszwecke war nach und nach das Söldnerwesen entstanden, so daß die Bürgerschützen zunehmend ihre ursprüngliche Bedeutung verloren.

Nur noch bei den Schützenfesten blieben bis ins 18. Jahrhundert hinein Bogen und Armbrust die vornehmeren Waffen. Nur am Rande wurde auch in dieser Zeit mit Donnerrohren, mit Kugeln und Pulver, geschossen, wie aus einer Dortmunder Chronik hervorgeht.

Bei diesen Büchsen-schießen wurde das Ziel doppelt so weit wie beim Armbrustschießen gesteckt - gewöhnlich 300 Schritt.

Auch in der Stadt Essen wurde neben dem Armbrustschießen bald das Schießen mit der Büchse auf das Ziel durchgeführt.

Schnell entwickelte sich Essen zur herausragenden Stadt der Büchsenherstellung, und bereits im 16. Jahrhundert entstand ein schwunghafter Handel mit selbst hergestellten Gewehren. Besonders Steele war für die Herstellung guter Gewehre weit, über die Landesgrenzen hinaus berühmt. Die Blütezeit, reichte bis weit ins 18. Jahrhundert.

Die Essener Schützengeschichte

Im Jahre 1723 bat sogar Friedrich Wilhelm I. die Stadt Essen, ihm einige geschickte, mit der Gewehrherstellung vertraute Meister zu überlassen.

Trotz des ungünstigen Einflusses der Reformation auf die Essener Schützengilde fand im Jahre 1516 noch ein großes Schützenfest statt. Aus diesem Anlaß wurde eine goldene Münze, der Üttinger Sebastiansgroschen - Wolfgang Joachim Oting - Sanktus Sebastian Martir 1516 - an der alten Schützenkette befestigt.

Danach fand lange Zeit kein Schützenfest mehr statt.

Als freie Reichsstadt. hielt sich die Stadt Essen nach dem Augsburger Religionsfrieden für befugt, die Reformation in Essen durchzuführen.

Von der Fürstin Irmgard von Diepholz (1561-1575) wurde die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Essen angefochten. Seit dem Jahr 1566 schwebte deshalb beim Reichskammergericht ein Prozeß.

Aus einer Archivrolle aus dem Jahre 1570 geht hervor, daß der Rat gebeten wurde, die Schützengilde (Schutterie) in ihrer alt hergebrachten Form wieder aufzubauen. Es wurden dann zwei Schützenmeister und vier oder fünf Burgherren gewählt, und man erstellte eine 135 Namen umfassende Liste der Männer, die von nun an der Stadt Essen wieder zur Verfügung standen.

Das Schützenwesen war damit eine allgemeine städtische Einrichtung.

Durch den 1568 beginnenden langwierigen niederländischspanischen und Kölner Krieg wurde auch die Essener Gegend arg in Mitleidenschaft gezogen; dennoch feierte man in Essen wieder Schützenfeste, und zwar 1578, 1581, 1583, 1590, 1596, 1597, 1598 und 1600.

Es wurde damals von den regierenden Fürsten der Befehl erlassen, eine möglichst große Zahl von fertigen Schützen namentlich zu erfassen, um sie im Falle der Not zu jeder Zeit und an jedem Ort schnell einsetzen zu können.

Jedes Bürgerhaus hatte seinen Schützen zu stellen.

Im Jahre 1584 wurde das Stift Essen von fremdem Kriegsvolk besetzt. Die Stadt Essen scheint aber von Einquartierungen frei geblieben zu sein.

Die Essener Schützengeschichte

1588 brach große Not aus, und viele Leute im Stift starben vor Hunger und Angst.

1598 erhielt die Stadt spanische Reiter als Einquartierung, die erst am 13. April 1599 wieder abzogen. Im selben Jahr herrschte in Essen die Pest.

Aus Mangel an Unterhalt verließ die Fürstäbtissin Margarethe Elisabeth von Gerolstein Manderscheid-Blankenheim das Essener Stift und zog bis 1601 zu ihren Verwandten.

Schützenfeste wurden indessen weiter gefeiert, nämlich in den Jahren 1601, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612.

Im Jahre 1609 begann der jülich-klevische Erbfolgestreit. Dieser Streit blieb auch für Stift und Stadt Essen nicht ganz ohne Folgen, allein wegen der unmittelbaren Nähe des märkischen und bergischen Landes.

In dieser Zeit sank die Machtstellung der Stadt Essen immer tiefer und die Bedeutung der Bürger-Schützenwehr erlosch fast gegenüber der feindlichen Heeresmacht, für deren Geschütze auch die Stadtbefestigungen kein ernstzunehmendes Hindernis mehr darstellten. Die Verkehrsverhältnisse veränderten sich grundlegend, der Erwerb ging zurück, und die Bürger und die Landbevölkerung verarmten unter den fortwährenden Drangsalen des Krieges, den Einquartierungen und den Requisitionen des Kaisers und der Erbvögte.

In dem Streit um das jülich-keltische Erbe, der sich mit dem 30-jährigen Krieg verquickt, entschied sich die Stadt Essen, im Gegensatz zur Äbtissin, mit der sie wegen der Reichsunmittelbarkeit im Streit lag, für die Erbvogtei des protestantischen Brandenburg.

Der Streit der Bürger untereinander wegen der Konfession, der Streit der Äbtissin mit der Stadt, die fortwährende Bedrängung von außen und beengende Besatzung im Innern, all dieses war wenig geeignet, der Schützengilde in der verarmten Stadt wieder aufzuhelfen.

1628 ließ die Äbtissin Maria-Clara von Spaur Pflaum u. Vallier (1614-1644) durch eine spanische Besatzung die Bürger von Essen entwaffnen und führte die katholische Religion wieder ein. Die evangelischen Prediger wurden aus der Stadt verwiesen, und die Marktkirche (alte Gertrudiskirche) wurde wieder den Katholiken übergeben.

Die Essener Schützengeschichte

Aber bereits 1629 wurde durch die Holländer alles wieder rückgängig gemacht.

Die Äbtissin, die nach Köln geflohen war, starb dort.

Die Stadt Essen behauptete ihre Unabhängigkeit nun nicht mehr durch die Kraft, ihrer eigenen Wehr, sondern durch fremde Hilfe.

Im 1662 versuchte die Äbtissin Anna Salome, eine Gräfin von Salm-Reifferscheid, die Stadt mit Hilfe von Bauern, die dem Stift hörig waren, zu überumpeln.

Folgendes trug sich damals zu:

Die Fürstin hatte sich eines Goldschmiedes angenommen, der vom Bürgermeister Diedrich Varnhorst, der ebenfalls Goldschmied war, infolge eines Injurienstreites in das Gefängnis geworfen worden war.

Die Stadt, die, wie schon erwähnt, die Landeshoheit der Fürstin nicht anerkennen wollte, berief die waffenfähige Bürgerschaft zum Rathaus, um sie in Eid und Pflicht zu nehmen.

Darauf ließ die Fürstin am folgenden Tag, dem 31. März 1662, in aller Frühe Ihre Landsassen, insgesamt ca. 1500 Mann, ohne Blutvergießen in die Stadt einrücken. Das Rathaus und die am Markt gelegene Gertrudiskirche wurden besetzt, und der alte Bürgermeister Dr. jur. Leimgardt wurde gefangen genommen und zum Schloß Borbeck gebracht. Der 2. Bürgermeister D. Varnhorst und auch der Stadtsekretär Matthias Krupp hatten sich versteckt und konnten sich so der Gefangennahme entziehen. Sie wandten sich an den Kurfürsten von Brandenburg, der am 6. April 1662 mit 200 Soldaten und schwerem Geschütz vor das Schloß rückte und die Freilassung des Bürgermeisters sowie die Räumung der Stadt verlangte. Die Fürstin kam dieser Aufforderung nach, und noch in der gleicher Nacht wurde die Stadt wieder von den Belagern befreit.

Bei dieser Räumung bekamen die Männer der städtischen Wehr wieder Mut. Die Bauern und die Landansässigen wurden auf ihrem Rückzug aus der Stadt von bewaffneten Bürgersöhnen und Gesellen hinterrücks überfallen und entgegen allem Völkerrecht übel traktiert.

Nach diesen Vorfällen blieb eine clevische Schütztruppe von 25 Mann als Bewachung für die Dauer einer Übergangszeit in Essen zurück.

Die Essener Schützengeschichte

Acht Jahre später, also 1670, wurde der hundertjährige Prozeß über die Reichsunmittelbarkeit im wesentlichen zu Gunsten der Stadt entschieden. Mehr als diese Entscheidung nutzte der Stadt jedoch die Unterstützung von preußisch-brandenburgischer Seite.

Auch in dieser Zeit fanden wieder Schützenfeste statt, wahrscheinlich in unregelmäßigen Abständen, sicher jedoch in den Jahren 1667, 1680, 1683, 1690, 1692 und 1694.

Das 18. Jahrhundert bringt die völlige Lahmlegung der Essener Schützenmacht mit sich.

Im Jahre 1701 übernahm Brandenburg-Preußen endgültig, trotz des unablässigen Protestes der Fürstäbtissin, die Stellung des Kriegskontingentes für das ganze Stift. Die Stadt Essen fügte sich dieser Bestimmung und ließ sogar ein Werbebüro für Soldaten innerhalb ihrer Mauern zu, obwohl bei diesen Werbungen oft mit Gewalt vorgegangen wurde.

Bereits am 10. Mai 1712 erging eine Petition sämtlicher Oberoffiziere und der Junggesellenmannschaft der Schützen an den Rat, des Inhaltes, daß eine Offiziersstelle infolge des Abgehens des "Kapitäns Bruns" neu zu besetzen sei.

Vorgeschlagen wurde der Kapitänleutnant J.H. Westendorf. Man verwies in diesem Zusammenhang auf die Vaterlandsverteidigung der Schützen und insbesondere auf die Abwehr eines unlängst erfolgten feindlichen Überfalls. Am 2. Mai 1712 wurde dieser Vorschlag durch eine weitere Eingabe gleichen Inhalts wiederholt.

Während jedoch die Essener Schützen schon in Hinblick auf die jährliche Nutznießung Interesse daran hatten, die Zahl ihrer Offiziere zu erhöhen, scheint der Rat über die Notwendigkeit der Schützengesellschaft, die mancherlei Kosten verursachte, nicht ungeteilter Meinung gewesen zu sein.

Dennoch erschien im Jahre 1719 erstmals wieder eine bürgerlich eingeteilte Schützenrolle.

Es liegt uns heute, neben der schon erwähnten nächstälteren Schützenrolle aus dem Jahr 1570, nur noch eine ohne Jahreszahl vor, die höchstwahrscheinlich die älteste Schützenrolle von Essen darstellt.

Die Essener Schützengeschichte

In der Schützenrolle von 1719, durch die gleichsam eine Wiedererneuerung des Schützenwesens stattfindet, werden die Schützen nach Gilden und Ämtern eingeteilt.

In den späteren Jahren folgt eine Fülle von in gleicher Weise eingeteilten Schützenrollen, nämlich in den Jahren 1721, 1725, 1751, 1754, 1762, 1764, 1765, 1766, 1768, 1772, 1773, 1775, 1777, 1780, 1789, 1791, 1793, 1794, 1795.

Ferner existieren heute noch weitere ohne Angabe einer Jahreszahl.

Es darf wohl angenommen werden, daß in diesen Jahren auch größere und kleinere Schützenfeste abgehalten worden sind.

Am 2. September 1723 erging vom Rat der Stadt ein scharfer Bescheid wegen der mit den Chargen verbundenen Unkosten. Es wurden Regeln aufgestellt, welche Beträge für Speisen und Getränke für Offiziere, Unteroffiziere und Sergeanten ausgegeben werden durften.

Auch für die Schießpreise beim Schützenfest wurden Regeln aufgestellt. Die sogenannten "Sebastians-Schüsseln" aus Zinn in verschiedenen Größen waren begehrte Preise und wurden als Kleinodien in den Familien der siegreichen Schützen aufbewahrt.

1727 wurde die Fürstin Francisca Christine von der Essener Schützenschaft abgeholt und zur "Burg" gebracht.

In dieser Zeit erscheint die Schützengilde fast nur noch als Paradetruppe, die etwa 2000 Mann stark gewesen sein soll.

Der Fürstin endlich gelang es, die Feindseligkeiten, das Mißtrauen und die dauernde Disharmonie, die das ganze Volk in einer beständigen Melancholie hielt, in friedlicher Weise zu beenden.

Zu einem endgültigen Frieden zwischen der städtischen Behörde und der stiftischen Regierung war es, aufgrund der verklausulierten Rechtsentscheidung von 1670, bis dahin nicht gekommen.

Am 6. November 1730 wurde von der Stadt ein 15 Seiten umfassendes Dokument verfaßt, in dem gegen eine Summe Geldes der Verzicht der Essener Schützen auf die alljährliche Reise nach Welheim gefordert wurde. Diese kamen dieser Aufforderung jedoch nicht nach. Trotz vieler Einwände und Schikanen auch von der Seite des Stiftes wurde die Welheimer Reise bis 1802 durchgeführt.

Die Essener Schützengeschichte

Zum Schützenfest 1741 wurde von der Schützengesellschaft eine neue Fahne angeschafft, die dem Schützenkönig beim Fest feierlich übergeben wurde.

Vorhandenen Unterlagen zufolge wurden in folgenden weiteren Jahren Schützenfeste abgehalten: 1774, 1785, 1788, 1790, 1797, 1792, 1793, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799 und 1807.

Aus dem Jahr 1801 liegen Protokolle vor, die besagen, daß die Kommende zu Welheim fernerhin nicht, mehr bereit war, zu dem Zug der Essener Schützen noch etwas zu leisten.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts umfaßte die Essener Schützengilde noch etwa 600 Mann.

Diese relativ hohe Zahl von Schützen in einer kleinen Stadt in Essen darf uns nicht verwundern; schließlich hatte doch im allgemeinen die gesamte waffenfähige Bürgerschaft der Schützengilde anzugehören. Die Bestimmungen waren sehr streng. Wie nachweislich in Dortmund, so war es auch sicher in Essen Brauch, daß Junggesellen jeden Standes über 14 Jahre, die sich beim ersten Rühren der Trommeln in der Stadt befanden, zur persönlichen Teilnahme an den Schützenfesten und einer Beisteuer von 40 "Stuber" gezwungen wurden. Wer sich hiervor drücken wollte, wurde in einen Bottich mit Wasser gesteckt.

Wie bereits angedeutet, hatte die Schützengilde längst keine Schutzfunktion mehr, sondern besaß nur noch religiösen Charakter.

Unter Beibehaltung der Gewohnheiten der früheren Jahre bildete die Schützengilde zugleich eine kirchliche Bruderschaft und wählte den Heiligen Sebastianus als ihren Schutzpatron. Dieser Sebastianus war zu Lebzeiten ein Oberster der Leibwache des römischen Kaisers Diokletian gewesen. Er hatte sich dem geächteten Christentum zugewandt und war daraufhin vom Kaiser, einem grausamen Christenverfolger, zu einem schrecklichen Tod verurteilt worden.

An allen Fahnen, Bannern und Standarten - daran bestand bei den Schützengilden kein Mangel - befand sich das Bildnis des Heiligen Sebastian. Er wird dargestellt als eine jugendlich kräftige Gestalt, an einen Baum gebunden und von Pfeilen durchbohrt. In vielen Kirchen finden sich noch heute Abbildungen dieses Schutzpatron, die auf Veranlassung der Schützengilden dort angebracht worden sind.

Die Essener Schützengeschichte

Der Besuch der Gottesdienste, insbesondere am Sebastianstag, war für die Gildenbrüder strenge Vorschrift. Jedes Nichterscheinen wurde mit einer Geldstrafe geahndet.

Die Schützengilde fand ihre besondere kirchliche Verwendung bei den festlichen Aufzügen und Prozessionen in der Pfingstwoche und am Fronleichnamsfest.

In unserer Stadt Essen galt diese Tradition bis zur Reformation. Heute übernehmen diese Aufgaben die Ehrengarden.

Ende des Jahres 1803 wurden Schützenfeste mit Umzug von der preußischen Interimsverwaltung ein für alle Mal verboten, wegen angeblicher Ausschreitungen und großer Geldverschwendung.

Ebenfalls im Jahre 1803 wurde das Stift Essen aufgehoben. Das Münster wurde zur Pfarrkirche.

Am 30. Juni 1804 beschwerte sich die Stadt Essen unter anderem auch wegen des Verbotes eines Umzuges beim Organisationsdepartement in Berlin, worauf am 6. Dezember 1804 durch allerhöchste Resolution der Kammer in Hamm aufgegeben wurde, den Schützenumzug, über dessen Verbot in Berlin nichts bekannt war, nach wie vor zu gestalten.

Jedoch die großen politischen Ereignisse der folgenden Jahre ließen es nicht mehr dazu kommen, daß Schützenfeste gefeiert werden konnten.

Nach den Befreiungskriegen wurde in Preußen die Gewerbefreiheit eingeführt und somit dem vielfach entarteten Zunftwesen die Grundlage entzogen.

Die Schützengilden mit der spießbürgerlichen Gewohnheit der Schützenfeste schienen in dieser Zeit endgültig der Vergangenheit anzugehören. Doch war der den Deutschen eigene konservative Zug mächtiger als jenes neuerungssüchtige Streben der neuen Zeit, das mit spottender Geringschätzung auf die alten Schützenfeste zurückblickte.

Im nahen Dortmund war bereits 1824 nach langer Unterbrechung unter großer Beteiligung der Bevölkerung wieder ein Schützenfest gefeiert worden. Auch in Essen drang die Sehnsucht nach dem alten Bürger- und Volksfest durch. Im Jahre 1830 fanden Besprechungen statt, mit dem Ziel, die Schützenfeste neu entstehen zu lassen. Die Behörde begünstigte diese Bestrebungen.

Die Essener Schützengeschichte

Ein Festvorstand wurde gewählt, neue Statuten wurden verfaßt und nach Genehmigung gedruckt. Offiziere wurden auserkoren, und schließlich wurde, laut Beschluß der versammelten Schützen, ein Schützenfest in Aussicht gestellt.

Am 26. Mai 1831 wurde in den damaligen "Essener politischen Nachrichten" die Mitteilung gemacht, daß am Nachmittag des darauffolgenden Sonntag auf dem Segeroth die abschließende Einschreibung in die Schützenrolle erfolgen sollte. Auch die Beiträge sollten an diesem Tage eingezogen werden.

Am 17. Juni 1831 wurden dann die neuen Statuten des Essener Schützenvereins veröffentlicht. Es heißt darin:

"Jeder Einwohner ohne Unterschied des Standes und der Religion, der in der Kommune Essen sein gesetzliches Domizil hat, kann Schütze werden, wenn er wenigstens 18 Jahre alt, selbständig und unbescholten ist. Als selbständig gelten auch Handlungsgehilfen, Provisoren, Meistergesellen und Bürogehilfen."

Das Eintrittsgeld wurde auf 1 Thaler und 15 Silbergroschen festgesetzt. Auch wurde ein Eintrittsgeld zum Bestich des Schützenplatzes und für die Zulassung zum Ball festgesetzt: Für Männer täglich 15, für Frauen 5 Silbergroschen.

Für die Bewirtung erhielt ausschließlich der Unternehmer des Schützenzeltes die Konzession.

Aus allen Ständen und Konfessionen wurden 12 Jungfrauen gewählt, um eine neue Fahne zu sticken.

Der frühere Bürgermeister Huysen war Oberst, F. von Schmitz, Dr. Flaschhof, Schulte und Erkner waren Hauptleute.

Bereits am 10. August 1831 traten um 10.00 Uhr 400 Schützen auf dem Marktplatz zur Vorfeier an. Aus dem großen Stadtpokal wurde der Ehrenwein gespendet. Sebastiansschüsseln, die Ehrenpreise der früheren Zeit, wurden feierlich unter Trommelschlag herangezogen.

Groß war die Freude, daß der Freiherr von Vincke die an ihn ergangene Einladung zum Fest angenommen hatte.

Am Abend fand ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt Essen statt, der mit einem Lagerfeuer auf dem Burgplatz endete.

Die Essener Schützengeschichte

Das Hauptschützenfest schließlich begann am Freitag, dem 19. August 1831. Schon um 7.00 Uhr in der Frühe versammelten sich die Schützen auf dem Burgplatz, um 8.00 Uhr begann der Umzug von 3 Kompanien mit 3 Fahnen.

Ein silberner Vogel, der den Essener Schützen seit drei Jahrhunderten zum Panier gedient hatte, wurde auf einer langen Stange vorausgetragen. Drei Unteroffiziere trugen die Statuen der heiligen Stadtpatrone Cosmas und Damian sowie des Schutzheiligen St. Sebastian.

Auf dem Schießstand Segeroth wurde im Namen seiner Majestät, des Königs von Preußen, der erste Ehrenschuß von Landrat Devens abgegeben. Danach schossen die Bürgermeister, die Offiziere usw.

Gegen 16.00 Uhr ging der Zug zurück in die Stadt, wo ein großer Ball stattfand, an dem Tausende von Bürgern bis spät in die Nacht teilnahmen. Am 2. Tag, also am Samstag, den 20. August 1831, zog man erneut zum Schützenplatz. Es wurde ein huldvolles Schreiben der Königlichen Hoheiten, der Prinzen Wilhelm und Friedrich von Preußen, verlesen, in dem sie ihr Bedauern ausdrückten, wegen staatlicher Verpflichtungen nicht persönlich an diesem Schützenfest teilnehmen zu können.

Das am Vortag begonnene Vogelschießen wurde fortgesetzt. Der Rest des Vogels wurde schließlich von Kapitän Schmitz abgeschossen, der damit zum Schützenkönig wurde. Aus dem Kreis der Ehrendamen erkor er sich Fräulein Luise Nedelmann zu seiner Schützenkönigin.

Die Ehrendamen überreichten dem Schützenkönig einen silbernen Becher mit Wein und der Königin einen reich verzierten goldenen Kranz, und sie setzten ihr das Diadem auf.

Es wurde reichlich gefeiert, bis dann der festliche Rückzug in die Stadt angetreten wurde. Hierbei wurde der Hofstaat im Galawagen vorangefahren.

Am 28. August gab es noch eine Nachfeier auf dem Schützenplatz, mit Sternschießen sowie zur Volksbelustigung Sacklaufen, Topf schlagen, Stangenklettern usw.

Dieses große Schützenfest hatte so einen großen Anklang gefunden, daß bereits im Jahre 1832 ein weiteres Fest stattfand, das vier Tage, vom 12. - 15. Juli, dauerte. König wurde der Bergamtssekretär Wedingen, Königin Fräulein Eckhoff, die spätere Frau Th. Grillo.

Die Essener Schützengeschichte

Am 3. April 1833 wurde in Frankfurt von Studenten und Handwerkern die Haupt- und die Konstablerwache gestürmt in der Absicht, durch diese Aktion in Deutschland eine revolutionäre Erhebung auszulösen. Dieser Umsturzversuch mißlang. Es kam zur Verfolgung der Demagogen und zu einer Verhaftungswelle. Über 1800 Personen wurden festgenommen. Wegen der allgemeinen Erregung in der Bevölkerung angesichts dieser Ereignisse gab es in diesem Jahr kein Schützenfest; das nächste Schützenfest, fand erst wieder 1835 statt.

Es folgte abermals eine politisch unruhige Zeit, und nach einer langen Pause wurde erst im Jahre 1857 wieder ein großes Fest der Essener Schützen abgehalten, das drei Tage dauerte. Schützenoberst war damals Herr Grillo, Protektor des Festes Bürgermeister Horstmann. Zwei neue Fahnen wurden bei diesem Fest eingeweiht, und über 800 Essener Schützen nahmen an dem großen Umzug teil. Schützenkönig wurde der Hauptmann von der 4. Kompanie, Theodor Funke, als seine Königin regierte Frau W. Broeckelmann. Zum Konzert und zum Ball wurden die Majestäten sechsspännig gefahren.

Dieses Schützenfest fand jedoch nicht mehr die volle Zustimmung aller Essener Bürger. In Zeitungsberichten vom 10. August 1857 war zu lesen, daß es außer denen, die sich amüsiert hätten, auch viele gegeben habe, die sich gelangweilt hätten.

An Tadel und Spott soll es nicht gefehlt haben. Man sprach von "eitlen Gecken", von boshaften Menschen und schlechten Bürgern, die das uralte Fest der Stadt, Essen zu einem Narrenfest zu entwürdigen gewagt hätten.

In der Rhein-Ruhrzeitung endete ein Bericht wie folgt:
"Ade, ihr Schützenbrüder, im nächsten Jahr wohl schwerlich wieder."

Man versuchte sich zwar zu rechtfertigen, aber die Schützenfeste blieben in den nächsten Jahren aus.

Erst zehn Jahre später, 1867, wurde wieder ein Schützenfest gefeiert, und zwar zur Erinnerung an den sagenhaften Schützenzug der Essener Schützen im Jahre 1367 zu Hilfe der Deutschritter in der Kommende Welheim.

Es handelte sich hierbei aber mehr um eine Feierlichkeit, als um ein Schützenfest. So wurde auch kein Schützenkönig gekrönt, allerdings gab es als Schießpreise Sebastiansschüsseln und einen Silberstern.

Die Essener Schützengeschichte

Abermals ließen politische Ereignisse in den folgenden Jahrzehnten keinerlei Heimat- und Festtagsstimmung aufkommen.

In dieser Zeit entwickelte sich die Stadt Essen allmählich zur großen Industriestadt, wobei die Idylle des kleinen Landstädtchens verloren ging. Die Stadtbevölkerung wuchs rapide an, aber die neuen Bürger fühlten sich in der Stadt Essen wenig heimisch. Die wenigen alteingesessenen Familien schlossen sich mehr und mehr ab.

An ein althergebrachtes, verbindendes großes Schützenfest konnte man zu dieser Zeit nicht denken. Jedoch fanden zahllose kleine Festlichkeiten fast an jedem Wochenende statt.

Die Beliebtheit dieser Feste wuchs mit der Zeit, und am 5. Juni 1887 wurde im Essener Schützenverein wieder der Antrag gestellt, ein großes Bürger-Schützenfest zu feiern. Eine öffentliche Versammlung wurde abgehalten. Mit Begeisterung wurde der Plan aufgenommen, eine Liste auszulegen, in die sich Teilnehmer an einem eventuellen Schützenfest eintragen konnten. Bereits am 29. Juli 1887 wählte man einen Festausschuß, und Wilhelm Kerkwick wurde zum Obersten, Ludwig Meese zum Major ernannt.

Am 4. August wurde u.a. auch die Kleiderfrage geklärt. Die Schützen sollten weiße Hosen und dunklen Rock tragen, die Offiziere zu weißer Hose einen schwarzen Tuchrock und Hut mit wallender Feder. Die Hauptleute sollten einen Frankfurter Schützenhut, mit langer rotweißer und schwarz-weißer Feder tragen, die Feldwebel weiße Hosen, dunklen Rock, Mütze und Hirsch fänger.

Das große Fest fand schließlich am 10., 11. und 12. September 1887 auf der Gerlingswiese in einem großen Festzelt mit 4.800 Sitzplätzen statt. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde der Krönungsball abgehalten.

König wurde Moritz Kohl und Königin Frau Andreas Claren.

Von den Behörden wurden zu diesem Fest die alte Königskette und die alten Fahnen zur Verfügung gestellt. Aber auch eine neue Fahne war in sehr geschmackvoller Weise vom Maler Karl Wilke angefertigt worden.

Viele Festreden wurden gehalten, 11 an der Zahl, und bei jeder Rede wurde ein Fahnnagel eingeschlagen. In jeder Rede kam der Wunsch zum Ausdruck, daß in Essen noch lange, lange Jahre zur Freude der Bevölkerung und der Stadt Essen Schützenfeste gefeiert würden.

Die Essener Schützengeschichte

Das Fest verlief zu aller Zufriedenheit. Auch am 2. und 3. Tag war in dem großen Festzelt kaum ein Sitzplatz zu finden, obgleich das Wetter nicht besonders günstig war. In der folgenden Generalversammlung am 9. Oktober 1887 wurden die Einrahmen dieses Festes mit 11.510,15 Mark und die Ausgaben mit 10.440,60 Mark beziffert. Unter tosendem Beifall wurde darauf Herr Kersieck wieder zum Obersten und Herr Meese wieder zum Major gewählt.

Um eine einheitliche Kleidung zu ermöglichen, ging man dazu über, Schützenjacken zum Preis von 14 Mark zu beschaffen. Auch begann man bereits mit den Vorbereitungen für das nächste Fest.

Dieses fand am 4., 5. und 6. August 1888 statt.

Musikdirektor Langenbach hatte speziell für dieses Fest einen Essenschen Schützenmarsch komponiert. Leider blieben Nachforschungen nach dieser Musik bis heute ergebnislos.

Das Wetter spielte den Essener Schützen an diesen Festtagen einen Streich. Nur mit Mühe konnte auf dem Burgplatz zwischen zwei Regenschauern die Königsparade abgehalten werden. Im Festzelt betrug die Temperatur nur 10 Grad Celsius und es regnete durch, so daß auch im Zelt noch die Regenschirme aufgespannt wurden. Erst am 3. Tag zeigte sich das Wetter wieder freundlicher.

Trotz des schlechten Wetters war die Beteiligung der Essener Schützen und der Bevölkerung recht zufriedenstellend. Die echte Schützenlust ließ sich nicht durch die Ungunst des Wetters trüben.

König dieses Schützenfestes wurde der Rentner Johann Hohlmann und Königin die Ehefrau des Herrn Oberst Kerksieck.

Alten Zeitungsberichten zufolge fand das nächstfolgende Schützenfest am 14. und 15. September 1889 statt.

Zum ersten Mal wird von einem "Bivouak" berichtet, der bei herrlichem Wetter stattfand.

Das gesamte Bataillon der Essener Schützen, gefolgt von mehreren Bagagewagen mit Stroh, Kochkessel, Geschirren und Fourage, machte sich auf den Weg zum Lagerplatz nach Frohnhausen. Dieser Zug wurde von einer mehrere Tausend zählenden Menschenmenge mit Hurrarufen empfangen.

Die Essener Schützengeschichte

Binnen kurzer Zeit brannten vier Wachfeuer. Das Offizierskorps marschierte mit einer Musikkapelle zum Hause des Herrn Bürgermeisters Kerkhoff, der, sichtlich erfreut über diese Aufmerksamkeit, die Einladung spontan annahm und kurz darauf auf dem Lagerplatz erschien. In einer mit viel Beifall aufgenommenen Rede sprach er über die geschichtliche Zusammengehörigkeit von Essen und Altendorf. Der Oberhof Ehrenzell und der Viehhof in Essen seien früher eins gewesen, deshalb könnte er auch das Essener Schützenbataillon auf heimatlichem Boden begrüßen.

Ein nicht enden wollendes "Bravo"-Rufen folgte auf die Mitteilung, daß er, der Bürgermeister, sich zur Aufnahme in den Essener Schützenverein angemeldet habe.

Dann stärkte man sich an einer guten Erbsensuppe mit viel Wurst, und bald entwickelte sich ein buntes Treiben. Die Musik spielte flotte Weisen, und manch fröhliches Schützenlied wurde gesungen.

Wie berichtet wurde, dauerte dieses Biwak bis zum frühen Morgen.

Da bei diesem Fest kein Vogelschießen stattfand, gab es auch kein neues Königspaar.

Am nächsten Tag fand im Stadtgartensaal der Schützenball statt. In der Chronik wird berichtet:

"Als das Königspaar und Gefolge, das mit einer vierspännigen Equipage und gefolgt von mehr als einem Dutzend Wagen die Front des Bataillons abfuhr, spielte die Kapelle des Artillerie-Regimentes aus Wesel den Präsentiermarsch. Dann begann der glänzende Festzug, welcher Tausende von Zuschauern auf die Straße gelockt hatte. Im Stadtgarten angelangt entfaltete sich sofort ein buntes und festliches Treiben. Als das Königspaar und Gefolge, den festlich geschmückten Saal betraten, ertönte brausender Jubelruf.

Der große Saal im Stadtgarten war für die vielen Gäste des Festballes zu klein, so daß der obere Saal ebenfalls in Benutzung genommen wurde.

Mit jubelndem Beifall wurde die Proklamation über die Ernennung des Oberbürgermeisters Zweigert zum Prokurator und des Bezirkskommandeurs von Nostiz, des Bürgermeisters Hausmann, des Beigeordneten König sowie des Baurates Wiege zu Ehrenmitgliedern des Vereins aufgenommen.

Die Essener Schützengeschichte

Oberbürgermeister Zweigert, der, an diesem Abend nicht anwesend war, wurde sofort telegrafisch informiert. Die telegrafische Rückantwort lautete:

"Die mir angetragene Ehrenstellung nehme ich mit den besten Wünschen für die Entwicklung des Vereines dankend an. Ein Hoch dem Essener Schützenverein. Zweigert, Oberbürgermeister"

Auch der Herr Beigeordnete König gedachte der Schützensache in alter und in der neuen Zeit und sprach die Hoffnung aus, daß sie sich wieder zur alten Bedeutung entfalten werde."

Nach diesem Fest konzentrierten sich alle Vorbereitungen auf das 500-jährige Jubiläum des Essener Schützenvereines im Jahre 1890. Um die Jubiläumsfeier zu sichern, wurde die Anlage eines Garantiefonds beschlossen. Herr Kerksieck wurde abermals zum Obersten gewählt.

Um jedem Bürger den Beitritt zum Verein zu ermöglichen, wurden die Eintrittspreise gesenkt. Ein unbekannter Gönner, der sich für das Schützenwesen der Stadt begeisterte, stiftete 1000 Mark für die Anschaffung "richtiger Gewehre" (französische Chassepots).

Zum ersten Mal in seiner Geschichte erhielt der Essener Schützenverein 1889 eine amtlich übermittelte Einladung zum großen internationalen Schützenfest nach Rom.

Zum bevorstehenden großen Jubiläumsfest stiftete der Stadtrat eine goldene Medaille. Großartige Plakate wurden gedruckt, und allerlei Übungen wurden abgehalten.

Das große Fest begann, wie dem nachfolgenden Festprogramm zu entnehmen ist, am Sonntag, den 27. Juli 1890.

Das Jubiläumsfest war für das Schützenwesen in Essen abermals ein voller Erfolg. Es hatte so viel Teilnahme in der Essener Bevölkerung gefunden, daß die nächsten drei Schützenfeste, in jährlichem Abstand folgten. Erst zwischen 1893 und 1897 entstand eine vierjährige Pause, danach fanden Schützenfeste alle 2 bzw. alle 3 Jahre statt.

Durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 wurde das Bestehen des Schützenvereines unterbrochen. Den Kriegsjahren folgte die schwere Nachkriegszeit, mit Hungersnöten und Inflation. Einige unserer ältesten Schützenbrüder können sich noch an die schweren Jahre der Wirtschaftskrise, die sie als Kinder erlebten, erinnern.

Die Essener Schützengeschichte

Schließlich fanden sich wieder Männer und auch Frauen, unter ihnen der letzte Schützenkönig von 1912, Adolf Wesseler, und seine Königin Wilhelmine Fischlein, die gemeinsam mit vielen anderen beschlossen, die Reihe der Essener Schützenfeste fortzuführen.

So bereitete man sich auf das erste Schützenfest nach dem 1. Weltkrieg, das 539. Fest der Essener Schützen, vor. Es wurde ein Ehrenausschuß gebildet, und als Schutzherr amtierte der Staatssekretär a.D. Oberbürgermeister Bracht.

Folgende Herren gehörten außerdem diesem Ausschuß an:

Die Essener Schützengeschichte

539tes Essener Schützen=Jubelfest

Schutzherr: Staatssekretär a. D. Oberbürgermeister Bracht.

Ehrenauschuß:

Beigeordneter F. Baasel,
 Innungsobermmeister Jakob Wein,
 Beigeordneter Ernst Bode,
 Vorsitzender des Pressevereins Dr. Hans Congen,
 Brauereibesitzer Leo Fehrenberg,
 Kreismedizinalrat Beigeordneter der Stadt Essen Dr. Wilhelm Fisch
 Walter Freudenberg,
 Beigeordneter der Stadt Essen, Intendant Stanislaus Fuchs,
 Zeitungsverleger W. Girardet,
 Beigeordneter Stadtkämmerer Karl Hahn,
 Verbandspräsident Wilhelm Happ,
 Vorsitzender des Westdeutschen Hotelier-Verbandes, Heinz Hohlmai
 Oberpostdirektor E. Honsberg,
 Beigeordneter Dr. R. Hüttner,
 Generalmajor a. D. Heinrich Jäger,
 Vorsitzender des Innungsausschusses Essen, Stadtv. Karrenbrock,
 Professor Dr. med. Wilhelm Keppler,
 Brauereidirektor Gerhard Kniephamp,
 Verlagsinhaber Hugo Koenen,
 Innungsobermmeister Joh. Kraagwanger,
 Bergassessor Dr. Ing. Otto Krawehl,
 Beigeordneter Martin Krollik,
 Beigeordneter Wilhelm Kunz,
 Brauereibesitzer Direktor Ludwig Ladendorff,
 Staatssekretär a. D. Lewald, Excellenz, Berlin,
 Bergassessor Dr. Ing. e. h. Hans v. u. z. Löwenstein,
 Vorsitzender des Innungsausschusses Dr. Lübbering,
 Reichsbahndirektionspräsident Cl. Marg,
 Polizeipräsident Dr. Kurt Melcher,
 Beigeordneter H. Meurer,
 Oberregierungsrat Dr. Georg Müller,
 Georg Nauheim, M. d. R.,
 Josef Radermacher, Essen,
 Reichsbankdirektor Karl Rambeau,
 Dr. Theod. Reißmann-Grone,
 Professor Dr. Konrad Ribbeck,
 Beigeordneter Dr. Richter,
 Bürgermeister H. Schäfer,
 Verbandsdirektor Dr. Robert Schmidt,
 Medizinalrat Dr. Friedrich Schürmann,
 Brauereidirektor Caspar Stauder,
 Stadtverordneter Conrad Troullier,
 Landgerichtspräsident Geheimer Justizrat Dr. jur. M. J. Wolmer,
 Major a. D. Karl von Varendorff,
 Vorsitzender der Wirtinnung Heinrich Maaner

Die Essener Schützengeschichte

Um dem Essener Schützenverein eine rechtliche Grundlage zu geben, wurde er am 24.8.1929 in das Vereinsregister unter der Vereinsnummer 477 eingetragen und führt seitdem den offiziellen Namen:
Essener Schützenverein e.V. gegr. 1390

Vom 31. August bis zum 3. September 1929 fand das Schützenfest statt. So sah das Festprogramm aus:

Festprogramm

des 539. Essener Schützenjubiläestages

im Essener Städtischen Saalbau und Stadtgarten
vom 31. August 1929 bis zum 3. September 1929
einschließlich.

S a m s t a g, d e n 3 1. A u g u s t

21 Uhr: Großer Zapfenstreich und Schützenommers im festlich illuminierten Stadtgarten unter Mitwirkung des Männergefängnisvereins „Concordia“.

S o n n i a g, d e n 1. S e p t e m b e r

6 Uhr: Großes Wecken.

Vormittags: Festgottesdienst in der Münsterkirche und Marktkirche.

Nachmittags: Ab 15 Uhr Begrüßung der auswärtigen Vereine mit anschließender Parade auf dem Burgplatz. 16 Uhr Abmarsch des historischen Festzuges vom Republikplatz über Diehofenplatz, Fr. Ebertstraße, Limbederplatz, Hindenburgstraße, Bismarckplatz, Bismarckstraße, Alfredstraße, Zweigertstraße, Rüttenfeldstraße, Hufschmiede bis zum Saalbau.

20 Uhr: Großer Fest- und Abschiedsball des alten Königspaares im Saalbau.

M o n t a g, d e n 2. S e p t e m b e r

morgens 9,30 Uhr: Antreten und Abmärsch der Schützen zum Königsschießen am alten Teich im Stadtgarten

Abends 19 Uhr: Einholen des neuen Königspaares.

20 Uhr: Großer Ordnungsball im Saalbau.

D i e n s t a g, d e n 3. S e p t e m b e r

nachmittags 3,30 Uhr: Aufstellung des historischen Kindereschützenfestzuges auf dem Burgplatz. Punkt 4 Uhr Abmarsch zum Stadtgarten, dafelbst

Schützenfest unter Führung des Leiters der Ruhrländischen Festspiele G. Wachsmeyer. Königspromotion, Befestigungen. Auf der Terrasse Bewirtung und Besichtigung der Waisenkinder.

Abends großes Brillantfeuerwerk im Stadtgarten.

In allen Festtagen, nachmittags und abends großes Militär-doppelsonnert im illuminierten Stadtgarten, wofelbst Volksbelustigungen, wie Schießbuden und Kinderartusfests, stattfinden.

Die Tagesgartenkarte kostet für jeden Tag 50 J. Die Eintrittspreise zu dem am Sonntag den 1. September stattfindenden Schützenball beträgt für Herren 2 M und in Verbindung mit einer Herrentarte für Damen 1 M. Eintrittspreise für den Ordnungsball, Montag den 2. September, für Herren 3 M und in Verbindung mit einer Herrentarte 2 M.

Die Essener Schützengeschichte

Von diesem Schützenfest 1929 ist uns noch eine Festschrift, erhalten, die eine historische Skizze über die Essener Schützen und ihre Feste enthält. Sie wurde vom damaligen Gymnasiallehrer W. Baumann bearbeitet. Dieser Festzeitschrift sind die Daten und Namen, die der vorliegenden Essener Schützengeschichte zu zugrunde liegen, entnommen.

Über das Schützenfest von 1929, als dessen Höhepunkt seit vielen Jahren wieder ein Königsschießen durchgeführt wurde, liegen noch zahlreiche Zeitungsberichte vor. Hier heißt es u.a.:

"Gegen 16.00 Uhr (Montag, den 2. September 1929) stieg die Spannung aufs Höchste. Jeden Augenblick wurde der entscheidende Schuß erwartet, den dann schließlich der Gastwirt Stratmann aus der Viehofer Straße tat, der damit die Königswürde errang und von seinen Anhängern auf den Schultern vom Schauplatz des Königsschießens getragen wurde. Zur Königin erwählte sich der glückliche Schütze Frau Strohbach, die Gattin des Inhabers des Konzertcafes Königshof.

Schnell verbreitete sich die Kunde von dem Ereignis in der Stadt. Der Stadtgarten bevölkerte sie mehr und mehr. Eine Kapelle spielte auf, und es entwickelte sich ein frohes, lebendiges Treiben.

Der Abend brachte dann den gesellschaftlichen Höhepunkt des Festes. Der Große Saal des Städtischen Saalbaus war festlich ausgeschmückt: Die Wände hatte man in Stadt-, Reichs-, Staats- und Schützenfarben ausgeschlagen, das Podium mit frischem Laub geschmückt und einen prachtvollen Thron hergerichtet.

Zahlreiches Publikum war anwesend und hielt den Saal besetzt, als das neue Königspaar zum Krönungsball erschien und, umgeben von seinem Hofstaat, auf dem Thron Platz nahm.

Es folgte ein Orgelvortrag, und danach sang Fräulein Schnog das Largo von Händel, das mit sehr viel Beifall aufgenommen wurde. Anschließend sprachen der Präsident des Essener Schützenvereines Th. Gassmann, als Vertreter des Oberbürgermeisters Dr. Meurer, Bode und Krolík sowie eine Reihe von Stadtverordneten, darunter die des eifrigen Förderers des Schützenwesens, Konrad Troullier.

In einem sehr feierlichen Akt wurde die neue Königin gekrönt und dem neuen Schützenkönig die Königskette überreicht.

Die Essener Schützengeschichte

Danach trat wieder die Kapelle des Schützenvereins in Aktion, die den ganzen Abend den musikalischen Teil der Unterhaltung bestritt. Es herrschte glänzende Festtagsstimmung. Bei Tanz und froher Geselligkeit verflohen die Stunden schnell. Auch draußen im Garten herrschte großer Betrieb. Es war ein Fest, getragen vom Rhythmus, leicht beschwingter Freude und vom echten Schützengeist."

Während dieses Schützenfestes im Jahre 1929 wurde ein lang gehegter Plan wieder besprochen: Die Errichtung des Denkmals vom "Wachsamen Hahn". Innerhalb eines Jahres konnte dieser Plan bereits verwirklicht werden.

Seit nunmehr sechzig Jahren steht das "Wachsame Hähnchen" als Wahrzeichen in Essen.

Welche Bewandnis hat es nun mit diesem "Wachsamen Hahn"?

Über die Bedeutung ist schon viel geschrieben worden, aber besonders in der Zeit nach 1933 wurde anders darüber berichtet, als die Anreger, Planer und Erbauer es sich vorgestellt hatten.

Nichts kann besser das Denkmal des Wachsamen Hähnchens in seinem Ursprung deuten als folgender Artikel, der im Monat Mai 1930 in mehreren Essener Tageszeitungen stand:

*"Enthüllung des Denkmals auf dem Kornmarkt am 1. Juni 1930
Kaum ein treffenderes Wahrzeichen hätten sich die Essener Schützen erwählen können, als den kampflustigen wachsamen Hahn! War doch in alter Zeit die Schützengilde der Wächter der Stadt, die Wehr der Bürger gegen die feindlichen Angriffe. Manch verwegener Überfall beutegieriger Ritter und Herren zerschellte an ihrer Wachsamkeit.*

Als mit dem Aufkommen der stehenden Heere ihre militärische Bedeutung erlosch, wurden die Schützengilden und -vereine Pflegestätten der Erinnerung an die Taten der Väter, an bürgerliche Tugend und Sitte, Pflegestätten echter Kameradschaft und volkstümlicher Geselligkeit. Das Band der Schützenbrüderschaft einte die ganze Stadt, Jung und Alt, Reich und Arm. Die Schützenfeste waren die Feste der ganzen Gemeinde. Wie stark der Schützengedanke im deutschen Volk lebt, beweist am besten die Tatsache, daß er sich aller zerstörenden Einflüsse zum Trotz behauptet und neuerdings überall, nicht zuletzt im industriereichen Westen, noch an Boden gewonnen hat.

Die Essener Schützengeschichte

So auch in Essen, wo sich vor langer Zeit die Schützenvereine in einem Bezirk mit drei Kreisen zusammengeschlossen haben, der insgesamt ca. a. 6000 Schützen in sich vereinigt, von denen die meisten dem aktiven Schießsport huldigen.

Auf Anregung des Essener Schützenvereins von 1390 entstand der Plan, dem Wachsamem Hähnchen, dem Wahrzeichen der alten Gilde, ein Denkmal zu setzen, das gleichzeitig als Ehrenmal der Groß-Essener Schützen für ihre im Weltkriege gefallenen Brüder gedacht ist. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten konnte das pietätvolle Werk soweit gefördert werden, daß es nunmehr am 1. Juni feierlich seiner Bestimmung übergeben wird. Das Denkmal, eine Schöpfung des Essener Bildhauers Vogelsänger, ausgeführt in der Werkstatt von C. Meisen, Essen, wird auf dem ältesten Essener Platz, auf dem Kornmarkt, aufgestellt.

Das Festprogramm aus Anlaß der Einweihungsfeierlichkeiten sieht folgendes vor:

Am Samstag, den 31. Mai 1930, 21.00 Uhr, Fackelzug durch die Hindenburgstraße, Bismarckstraße, Baedekerstraße zum Stadtgarten, wo ein Großer Zapfenstreich mit Konzert stattfindet. Mitwirkung MGV Huttrop 1897.

Am Sonntag, den 1. Juni 1930, Gottesdienst um 10.00 Uhr in der Münsterkirche, um 9.30 in der Paulskirche. Um 15.00 Uhr feierliche Enthüllung auf dem Kornmarkt (Mitwirkung MGV Sanssouci).

16.30 Uhr Parade auf dem Burgplatz (Mitwirkung Knabenchor des Burggymnasiums) und Festzug zum Stadtgarten, dort großes Konzert und Schützenkommers. Man darf annehmen, daß diese Veranstaltung zu einem festlichen Ereignis für die ganze Stadt werden wird".

Daß diese Enthüllung des Denkmals am 1. Juni 1930 ein voller Erfolg für die Essener Schützen war, dafür zeugt der Inhalt eines Artikels von Montag, dem 2. Juni 1930. Er hat nach der großen Balkenüberschrift "Ehrentag der Essener Schützen" folgenden Inhalt:

Einweihung des "Wachsamem Hähnchens", das Denkmal für die gefallenen Schützenbrüder.

Auf dem Kornmarkt, wurde gestern Nachmittag das Denkmal des "Wachsamem Hähnchens", das die Essener Schützenvereine zu Ehren ihrer gefallenen Schützenbrüder errichtet haben, durch einen würdigen

Die Essener Schützengeschichte

Festakt unter Mitwirkung der Sanssouci, der Männergesangsvereins Huttrop 1897 und des Schülerchores des Burg-Gymnasiums eingeweiht. Die Feier auf dem mit Grünschnuck reich ausgestatteten Platz, wo die Schützenvereine Groß-Essens mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten, wurde durch einen Musikvortrag eröffnet.

Der Vorsitzende des Essener Schützenvereins, Herr Theodor Gassman, begrüßte darauf die Anwesenden. Er fand Worte des Dankes für alle, die zur Schaffung des Ehrenmals beigetragen haben. Insbesondere für den Schöpfer der Plastik, Bildhauer Vogelsang, und den ausführenden Meister Bildhauer Meisen. Man habe, so führte er weiter aus, das Mal als Wahrzeichen der Vergangenheit zu einer Zeit errichtet, die auf allen Gebieten neuen Zielen zustrebt. Früher seien die Schützenvereine eine bittere Notwendigkeit für die Bürger der Stadt gewesen, die ihr Eigenleben und ihre Selbständigkeit gegen zahlreiche Feinde zu verteidigen hatten. Das "Wachsame Hähnchen" sei ein treffendes Sinnbild für die Männer geworden, die zunächst mit der Armbrust und später mit der Büchse zum Schutze des Gemeinwesens bereit gestanden haben. Durch alle Schwierigkeiten, alle Wirrnisse und Trübsal der Jahrhunderte hindurch habe die Essener Schützengilde sich behauptet. Wenn auch grundlegende Wandlungen gegenüber der alten Zeit eingetreten seien, so ständen auch heute noch die Menschen vor der Aufgabe, sich im Widerstreit feindlicher Kräfte zu behaupten. Unsere Tage seien nicht minder hart und kampfbewegt als die verflossenen Jahrhunderte. Das Denkmal habe man aus dem Gefühl lebendigen Verbundenseins mit den Vorvätern errichtet, deren Wirken und Streben, deren Treue und Tüchtigkeit, Wagemut und Opferbereitschaft und deren Sinn für das Gemeinwohl man anerkenne und ehre. Darum glaube man berechtigt zu sein, dieses Denkmal der alten Schützen den Vätern und Brüdern des Krieges zu weihen, soweit sie Schützenbrüder gewesen seien. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß das Denkmal für die Essener Schützenbrüder ein Ansporn sein möge, den Tugenden der alten Schützen nachzueifern, und daß es weiterhin ein Wahrzeichen dafür sein möge, daß ein fest auf seinen Sinn beharrendes Volk niemals untergehen kann.

Nach der Enthüllung des Denkmals, senkten sich die Fahnen, und das Lied "Ich hatt' einen Kameraden" wurde angestimmt.

Als Vertreter des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung ergriff sodann Stadtrechtsrat Dr. Schneider das Wort. Er hob hervor, daß das Ehrenmal besonders geeignet sei, den Heimatsinn zu stärken und die Jugend anzuregen, den Männern, denen es in ehrendem Gedenken

Die Essener Schützengeschichte

gewidmet sei, nachzustreben. Der Redner sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß die Schützenvereine noch Jahrhunderte blühen, wachsen und gedeihen mögen.

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Groß-Essener Schützenvereine legte schließlich noch Herr Derkum, nachdem die alte Essener Nationalhymne "Wer kauft, wer kauft ein wachsames Hähnchen" verkungen war, einen Kranz nieder. Ihren Abschluß fand die gutorganisierte Feier mit dem gemeinschaftlich gesungen Deutschlandlied.

Anschließend an die Einweihung des Denkmals wurde auf dem von einer großen Zuschauerzahl umsäumten Burgplatz bei strahlendem Sonnenschein eine Parade der Essener Schützenvereine abgehalten. Nach ihrer Beendigung bewegten sich die Vereine in einem stattlichen Festzug zum Saalbau. Dort fanden die Feierlichkeit mit einem Festkommers ihren Ausklang.

Wie aus diesem Artikel hervorgeht, hatte das Denkmal bei seiner Einweihung einen anderen Standort als heute.

Es war der Wunsch der Essener Schützenvereine, dem Denkmal einen schöneren Standort in der Nähe des Burgplatzes und des alten Essener Münsters zu geben.

Am 28.11.1933 fand, wie aus einem Protokoll hervorgeht, eine örtliche Besichtigung des Denkmals und seines neuen Standortes statt. Auf Anordnung des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Reismann-Grone wurde das Denkmal im April 1934 auf dem Treppenpfeiler der Freitreppe am Kurienplatz, wo es heute noch steht, aufgestellt.

Für diesen Standortwechsel wurden von der Stadtverwaltung mehrere Kostenanschläge erbeten. Zum Preise von 550,- RM, wovon ein großer Teil eine Spende des Schützenverein 1390 war, wurden die Umsetzungsarbeiten durchgeführt.

Am 29. April 1934, an einem Sonntagvormittag, hatte der Essener Schützenverein 1390 seine Mitglieder zusammengerufen, um anlässlich der Versetzung des Ehrenmals das "Wachsames Hähnchen" vom Kornmarkt zum Kurienplatz eine kurze Gedenkfeier abzuhalten.

Im damaligen Vereinslokal Gassmann sammelten sich die Mitglieder und marschierten gemeinsam zum Kurienplatz.

Die Essener Schützengeschichte

Die Gruppen nahmen rechts und links des Denkmals Aufstellung, und nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des neuen Standplatzes wurde im Andenken und in tiefster Dankbarkeit an die im ersten Weltkrieg gefallenen Schützenbrüder ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt.

Im Anschluß an diesen Festakt marschierten die Schützen zum Schießstand auf dem Hallo in Stoppenberg, wo das Eröffnungsschießen stattfand.

Im Jahre 1935 war die finanzielle Lage der Stadt Essen so gut, daß der Oberbürgermeister den Schützen zum Geschenk das Hähnchen auf dem Denkmal hat vergolden lassen. Dieses wurde dann den Ratsherren in der Sitzung am 17.12.1935 zur Kenntnis gegeben.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Denkmal gründlich mit einem Dampfbad gereinigt, die Inschrift wurde zu Ehren unserer gefallenen Schützenbrüder des zweiten Weltkrieges von 1939-1945 ergänzt, und das Hähnchen wurde noch einmal in den 50er Jahren von Hans Schwenk. sen. vergoldet.

*

Große Aufregung gab es, als 1978 beim Umbau des Kaufhauses C & A am Kurienplatz das Denkmal über Nacht verschwunden war. Es hagelte Einsprüche bei der Stadtverwaltung, nicht nur vom Essener Schützenverein, sondern auch von vielen Bürgern unserer Stadt.

Der damalige Oberbürgermeister Horst Katzor sorgte in humorvoller Weise dafür, daß das Denkmal selbst während der Bauzeit des neuen Kaufhauses vorübergehend auf dem Kennedyplatz aufgestellt wurde.

In seiner Ansprache, die vor einer riesigen Menschenmenge auf dem Kennedyplatz gehalten wurde, sagte er unter anderem:

"Lassen Sie mich auf das Wachsame Hähnchen zurückkommen, das hier auf dem Kennedyplatz lediglich sein Ausweichquartier bezogen hat. Ich habe mit Überlegung mich für den Standort vor dem Rathaus entschieden, damit ich täglich, bevor ich ins Rathaus komme, mich davon Überzeugen kann, daß das Wachsame Hähnchen nicht wieder ein anderes Quartier bezogen hat. Sobald in ca. 18 Monaten der Kaufhausneubau gegenüber fertiggestellt ist, wird das Wahrzeichen der Essener Schützen ca. Mitte 1980 wieder auf dem angestammten Platz stehen.

Als es der Stadt anno 1935 finanziell gut ging, hat einer meiner Vorgänger, der Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone, das Hähnchen auf städt. Kosten vergolden lassen.

Die Essener Schützengeschichte

In den 50er Jahren ließen dann die Essener Schützen die Goldauflage erneuern. Obwohl sich die Finanzlage des Jahres 1980 im Gegensatz zum Jahr 1935 nicht so üppig darstellen wird, will ich den Essener Schützen hiermit mein Versprechen geben, daß der Wachsame Hahn, bevor er seinen alten Standort wieder einnimmt, auf Kosten der Stadt erneut vergoldet wird, um noch lange als leuchtendes Beispiel für Bürgersinn und Bürgertreue zu zeugen.

Somit nehmen wir Essener nunmehr unter den Klängen des alten Essener Schützenliedes das "planverdrängte" Wachsame Hähnchen in unsere Obhut.

Gut Schuß!!"

Dieses Versprechen des Oberbürgermeisters wurde im Oktober 1980 verwirklicht. Der neu vergoldete Hahn wurde am 10.10.1980 am alten Stammplatz auf der Treppe am Kurienplatz wieder montiert.

*

Kommen wir zurück auf die Schützenfeste nach 1929.

Ein so glänzendes Fest wie das von 1929 konnte so schnell nicht wiederholt werden. Überhaupt dauerte es vier Jahre, bis dann 1933 wieder von den Essener Schützen ein Fest gefeiert wurde.

Aber das politische Umfeld hatte sich schon gewandelt. Der Spruch aus der Kaiserzeit "Üb Aug und Hand fürs Vaterland" wurde wieder in den Vordergrund gestellt.

Drei Jahre später, also 1936, fand das letzte Schützenfest vor dem 2. Weltkrieg statt.

1935 unternahmen die Essener Schützen in Vereinigung mit den Bottroper Schützen noch einmal die "Welheimer Reise". Verbunden damit war das große Schießen um das Wanderbanner, das übrigens die Essener Schützen gewannen.

Zur Siegerehrung sprach dann der "Kreispropagandaleiter" Parteigenosse Döll vor Vertretern von 52 Vereinen. Er betonte, daß kein Schützenfest gefeiert werden solle, sondern daß man zusammengekommen sei, um zu bekunden, daß sie - die Schützen - ihre Kräfte und ihren Willen einsetzen für den Aufbau des Dritten Reiches, um mitzuarbeiten für Volk und Vaterland. Es folgten noch mehrere Aussprüche, wie Übung im Waffenhandwerk, Hilfs- und Opferbereitschaft, Erhaltung der Tradition im neuen Geist. usw.

Die Essener Schützengeschichte

In den folgenden Jahren wurde es dann still bei den Essener Schützen. Es wurden zwar noch Schützenfeste veranstaltet, die aber nicht mehr den fröhlichen Ursprung früherer Zeiten hatten. Es handelte sich dabei auch nicht um große Feste.

Während des Zweiten Weltkrieges fand dann die letzte Gleichschaltung statt. Schützenvereine oder andere Vereine, außer SA mit angeschlossenen Abteilungen, wie Hitlerjugend etc., waren verboten. Alles hatte nur noch militärischen Charakter.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg setzten sich wieder Schützenbrüder zusammen und beschlossen, an die alte Tradition vor

dem Krieg anzuknüpfen. Dabei wurde ein Grundsatz beherzigt: Ein wieder entstehender Schützenverein sollte kein militärisches Abbild mehr sein. Der Sport, sollte in den Vordergrund treten, und gesellschaftlich wollte man die alten Schützenfeste wieder aufleben lassen, zu Frohsinn und Unterhaltung auch für die Bevölkerung der Stadt Essen.

Als 1. Vorsitzender wurde Alfred Bosse gewählt, der bereits seit 1928 Mitglied des ESV 1390 war.

Um den alten Schützenverein wieder mit Leben zu erfüllen, mußten sehr viele Hürden genommen werden. Aber Dank tatkräftiger Unterstützung vieler älterer Mitglieder blieb der Erfolg nicht aus.

Hier nun einige Namen der Mitglieder, die am Wiederaufbau beteiligt waren:

Alfred Bosse, Josef Burkart, Paul Görtz, Ingo Honnet, Harald Hovestadt, Fritz Kettler, August Henkels, Josef Kuhlmann, Wilhelm Meyers, Franz Oebecke, Georg Stahn, Fritz Schwertberger, Heino Lind, Hermann Scheer und Wilhelm Astroth.

Im Jahr 1951 wurde der Deutsche Schützenbund wieder ins Leben gerufen, und im gleichen Jahr fand auch das erste Schützenfest nach dem Krieg statt. Der neue Vorsitzende hatte auch gleich das Glück, den Vogel abzuschießen und erster König nach dem Krieg beim Essener Schützenverein zu werden.

Als der Anfang gemacht und das erste Schützenfest wieder wie in alten Zeiten gefeiert worden war, stiegen auch die Mitgliederzahlen an.

Die Essener Schützengeschichte

Bereits 1955 konnten dem ebenfalls wiedergegründeten Rheinischen Schützenbund 64 aktive Mitglieder des ESV 1390 gemeldet werden. Schon im Jahre 1957 hatte der Essener Schützenverein wieder über 250 Mitglieder.

Nun würde es sicher zu weit führen, alle Feste und Veranstaltungen der Nachkriegsgeschichte dieses Vereines aufzuzählen.

Es soll hingegen nicht verschwiegen werden, daß es auch eine Menge Probleme in diesen Jahren nach dem Krieg gegeben hat.

Die erste große Hürde und Bewährungsprobe entstand durch die Forderung der weiblichen Mitglieder auf ein volles Stimmrecht, im Verein. Schließlich gab es im politischen Leben das Stimmrecht für Frauen laut, Gesetz bereits seit 1918. Daß aber nun im Schützenverein - "wo doch bisher immer die Männer das Sagen hatten" - nun auch die Frauen mitbestimmen sollten, ging vielen Schützenbrüdern über die sogenannte Hutschnur. Es wurden hitzige Debatten über das Für und Wider geführt. Man möchte fast sagen, daß man sich gegenseitig bekämpfte. Als es aber, nach endlosen Debatten, schließlich in einer Hauptversammlung zur Abstimmung kam, erhielten die Befürworter des Frauenstimmrechtes die Oberhand.

Aber mit der Demokratie innerhalb dieses Vereines war es noch nicht so weit her, daß man diesen Mehrheitsbeschluß akzeptierte. Leider gab es dadurch eine Menge Austritte aus dem Verein, und die ausgetretenen Mitglieder bildeten kurzerhand einen neuen Schützenverein.

Heute gilt es als selbstverständlich, daß alle Mitglieder bei den Jahreshauptversammlungen volles Stimmrecht haben.

Der erste "Rheinische Schützentag" nach dem Krieg in Essen, der 1957 stattfand, brachte dem Schützenwesen neuen Auftrieb.

1966 folgte der zweite Rheinische Schützentag in Essen.

Der Wille der meisten Schützenbrüder, sich vom traditionellen, fast paramilitärischen Anstrich der Vor- und Nachkriegsjahre weiter abzuwenden und den sportlichen Charakter herauszustreichen, wurde immer größer. Allen Wettkämpfen, die untereinander ausgetragen wurden, lagen nun feste Regeln des Deutschen Schützenbundes zugrunde.

Die Essener Schützengeschichte

Aus den Schützenvereinen wurden mit einigen Ausnahmen - z.B. Kirchliche St. Sebastians Bruderschaften - Sportvereine, die allerdings die Tradition der Brauchtumpflege fortführen.

Zu dieser Brauchtumpflege gehört auch im Essener Schützenverein das im Abstand von 2 Jahren durchgeführte Königschießen auf den Holzadler. Der heutige Adler, wie er bei den meisten Vereinen üblich ist, trägt Krone, Zepter und Reichsapfel, die Insignien der früheren Herrscher. Wahrscheinlich ist diese Form aber erst nach 1804 entstanden, als die preußische Intenrimsverwaltung die Schützenfeste verbieten wollte. Die Schützen wollten damit ihre Unabhängigkeit als freie Bürger dokumentieren.

Beim Königschießen wird deshalb erst die Krone, dann Zepter und Reichsapfel abgeschossen. Damit nicht nur die äußeren Sinnbilder der Macht, fallen, werden auch noch der linke und der rechte Flügel des Adlers gestutzt, bis er schließlich mit dem Königsschuß endgültig von der Stange fällt.

Von einem anderen Brauchtum hat sich der Essener Schützenverein nach dem Krieg allerdings getrennt. Das sind die Uniformen alten Stils mit militärischen Orden und Rang- und Dienstgradabzeichen. Auch dieser Einschnitt in die Tradition ging nicht ohne lebhafte Debatten über die Bühne.

Durch einen Artikel des früheren Jugendwartes des Essener Schützenvereines, Karl Heinz Stursberg, in der Festzeitschrift von 1967, in der die Abschaffung der Uniformen nach militärischem Vorbild aus der Zeit nach 1871 für alle Vereine vorgeschlagen wurde, gab es nicht nur in unserem Verein starke Meinungsverschiedenheiten, sondern auch viele ablehnende und zustimmende Äußerungen aus dem gesamten Schützenwesen.

In vielen überörtlichen Presseorganen bis hin zur Zeitschrift "Der Spiegel" wurde über diesen "Streit in der Schützenbewegung" geschrieben. Selbst der damalige Innenminister Willi Weyer und der Vorsitzende des Deutschen Schützenbundes, Dr. Georg von Opel, schalteten sich in die Diskussion ein.

So blieb es nicht aus, daß der Vorsitzende des Essener Schützenvereines 1390, Wilhelm Schmitz, nach nicht immer fairen Diskussionen den Vorsitz dieses ältesten Vereins der Stadt Essen niederlegen mußte.

Jedoch hat sich letztendlich im Essener Schützenverein e.V. 1390 die Meinung durchgesetzt, auch in der äußeren Form zu dokumentieren, daß er ein Sport- und kein Kriegerverein ist.

Die Essener Schützengeschichte

Nachdem Eugen Frigger den Verein 1967 und Fritz Dieck 1968 und 1969 führte, heißt seit 1970 wieder der erste Vorsitzende bis auf den heutigen Tag Wilhelm Schmitz.

ENDE Teil 1